

WALVASOR'S BILDER

zum

Nutzen und Vergnügen.

23

Freitag, den 7. Juny 1822.

Erinnerungen. Pueg, Adelsberg, Zirkniz. (Fortsetzung.)

Der Zirknizersee, einem jeden bekannt, der nur irgend ein geographisches Buch von ferne gesehen, war das Ziel unseres Ausflugs von Haasberg am folgenden Tage, d. i. am 8. August. Auch ich kannte ihn, und mußte bereits mit zwölf Jahren über seine sonderbaren Eigenschaften allerley, was ich verstand und nicht verstand, bey einer Prüfung herunterplappern. Nun sollte ich ihn sehen, aber wahrhaftig nur sehen, denn weder Zeit noch Gelegenheit war da, alles, was ich früher darüber wußte, zu untersuchen. Ich will daher zuvor für jene, die eine so vollkommene Beschreibung, wie die des Freyherrn Johann Weichard Walvasor, nicht kennen, eine Skizze daraus, nach vieler Schriftsteller Manier, entwerfen.

Dieser Freyh. Walvasor ist der krainerische Hagel, nur mit dem Unterschiede, daß er bey weitem nicht so leichtgläubig ist, wie dieser. Was ihm darin abgeht, ersetzt reichlich sein Commentator Erasmus Francisci, der in jedem, von Walvasor natürlich erklärten, unterirdischem Geräusche, Unholde, Kobolde und Teufelslarven wittert. Bey solchen Gelegenheiten giebt er immer über Walvasors Gedanken eine lange Suppe von einfältigen Bemerkungen, welches Beywort sich darin vollkommen rechtfertigt, obschon er es in einem andern Sinne, etwa wie: ein furchtsamer Wald, statt: fürchterlich; sonderbare Gesandten, statt beson-

dere, außerordentliche; einfältig, statt: einfach, in einer deutschen Sprache a la Pubitschka versteht.

Walvasor dagegen ist ein sehr achtungswerther, um die Geschichte und Topographie seines Vaterlandes hochverdienter Mann, der in einer mitunter recht wichtigen, kernigten und für seine Zeit (1689) guten, ja bessern Sprache, als man bisweilen noch 1770 liest, mit viel Belesenheit, Gelehrsamkeit und Verstand sein Vorhaben durchführt und unter andern, was den Zirknizersee betrifft, die jetzt allgemein angenommene Erklärungsort des zeitweiligen Erscheinens und Verschwindens dieses Wundersees zuerst umständlich erläutert, der Welt darlegte.

Dieser sagt nun über diesen See etwa Folgendes: Dieser See hat bey allen Fremden und Reisenden viel Aufsehen gemacht, ward auch vielfältig von einer guten Zahl Autoren mehr oder weniger umständlich angeführt. Lateinisch nannten sie ihn Iugeus lacus, Iugea palus, Deutsch den Zirknizersee, von dem daran stoßenden Markte, und dieses Zirkniz, von Cyrkwica, eine Kirche (wie denn auch böhmisch jene Kirche, die man besucht, zwar kostel, die Gemeinschaft der Gläubigen aber, oder Kirche, cyrkew heißt). Mehr bekannt war er erst 100 Jahre vor Walvasor, weil damals die Gegend eine menschenleere Wildniß war; auch ist sie noch mit stark bewachsenen Bergen rings umfungen. Gegen Mittag liegt der Jawornig, ein bedeutender Berg, wo die Hexen große Gesellschaften hatten, so zwar, daß zu Walvasors Zeiten deren in jener Gegend mehr als im ganzen übrigen Lande verbrannt wurden. Jetzt haben

freylich diese Vögel am Jawornik, so wie die edle Unterhaltung, einen Menschen braten zu sehen, aufgehört!

Auch ist dort ein Ungewitterloch, aus dem bisweilen Dünste in sichtlichen Wolken aufsteigen, und Donner und Hagel hervorbringen; und so wie hier und da im Lande, besonders in Istrien, zwey Taubenlöcher, in welchen die Holztaube in Gesellschaft von Tausenden nistet, brütet und scharenweise aus schauerlichen Abgründen hervorstiegt. Der See ist von Ost nach West eine Meile lang, von Nord nach Süd eine halbe breit, 2 bis 4 Klafter tief, und umschließt 3 Inseln, deren eine ein Kirchdorf enthält, und eine Halbinsel, welche von Zeit zu Zeit, den Launen des Sees gemäß, bald festes Land sind, bald als lustig bewachsene Inseln aus den Fluthen auftauchen. Acht große und kleine Bäche ergießen ihr Wasser darein, welches durch mehr als 18 Löcher sich verliert und wieder hervorbricht, aber hie und da auch sichtbare Strömungen veranlaßt. Die Nahmen der Löcher, die man in Böhmen ohne Anstoß verstehen kann, setze ich der Sprachähnlichkeit wegen, böhmisch geschrieben (denn die Landeseinwohner brauchen lateinische Lettern) hier an, als: Swinstagama, Wodonos, Koteu, bobnárka, kraloudwor, pijauce, von denen pijauce und bobnárka die Ursache schon im Nahmen führen; die erstere Grube nämlich, weil sie nie ganz austrocknet, und voll Igelu (pihawka, pijauka), dabey auch die junge Fischbrut aufnimmt; die andere, weil sie bey jedem Donnerwetter ein starkes Getöse, wie anhaltenden Trommelschall hören, läßt.

Der gewöhnliche Ablauf des Sees geschieht durch zwey andere Löcher, die nicht weit von Zirkniz in den Felsen am See selbst hinein gehen, dann das Wasser auf der Rückseite des Berges wieder entlassen, bis es sich abermahl in eine Grotte bey St. Kanjian verliert.

Zwischen diesen zwey Löchern ist ein anderes ober der Seehöhe, in welchem das weidende Vieh im Sommer erfrischende Kühle sucht. Andere zwey Löcher, etwas höher als der See, 1 Klafter hoch und breit, sonst trocken, schießen bey jedem starken Ungewitter mit gewaltiger Kraft starke Wasserstrahlen, und darunter nicht selten schwarze blinde Enten hervor, die aus ihrem unbekanntem unterirdischen Geburtslande fortgerissen, im weiten freyen See mit der Zeit flück werden. Der ganzliche Ablauf des Sees aber ist nicht regelmäßig, sondern

ereignet sich zwar fast alle Jahr, im Juny oder July, mitunter aber auch erst in einigen Jahren, dagegen aber auch in einem Jahr bisweilen zwey bis drey Mahl.

Beym dem vorgebachten Abzuge des Wassers beginnt der Fischfang. Der Abzug selbst wird den zum Fischfang berechtigten Herrschaften der Umgegend (wobey Haasberg das Meiste zieht) angezeigt, und da die vielen Löcher eins nach dem andern binnen 25 Tagen alles Wasser in sich ziehen, somit die Fische nach und nach Preisgeben, so wird dieß immer mittelst einer Glocke bekannt gemacht, worauf die Unterthanen sich jedes Mahl in ungemeiner Anzahl und zwar nackt einfänden; was mich wundert, indem die Fischer in Böhmen, gegen allerley Unbehaglichkeit, mit voller Kleidung und zwar mit ungeheuern Stiefeln, oder vielmehr ledernen Hosen, von der Ferse bis zum Leib hinan, geschüzt ihre Arbeit vornehmen.

Man macht hier im See die verschiedenen Buge in Röhren, welche zuletzt, wie das Wasser nach und nach verschwindet, in den Gruben stecken bleiben, wobei man sich beeilen muß, weil die Fische sammt dem Wasser unter die Erde entschwinden. Nur in einer und der andern Grube, die siebartig durchlöchert, somit ein natürliches Fischnetz ist, hat man den Vortheil, daß man mit Jackeln hinabsteigen und die Fische wohl gar mit Händen fangen kann. Die Grube Wodonos aber, die einen Büchsenchuß breit ist, schlürft Fische und Wasser, sobald es gegen das Ende geht, mit solchem Getöse, daß der Boden umher zittert.

Sind alle Gruben ausgefischt; so erhält die Armut die Nachlese, welche auf ein dazu gegebenes Zeichen herbeyläuft und im ausgeleerten See sowohl, als in den Bögern, noch ziemlich bedeutende Reste findet. Was jedoch das seltsamste ist, so findet man nur Hechten, Schleien und Kutten, oft von erstaunlicher Größe, dann ungeheure Krebsen, die überhaupt in der Gegend zu Hause sind, und zu Laibach, Görz und Triest als Leckerbissen auftreten.

Ist der See endlich ganz verschwunden; so folgt auf die Fischerey binnen 20 Tagen eine reichliche Beabmahrt. Darauf ackert man, säet Hierse, beizt Wachteln, jagt Hasen und Hochwüld, und ist der See voll, viele Gattungen Vögel. Auch Reiher und Schwäne zeigen sich dann, und als Wilddiebe, Adler und Falken. Im

Winter endlich ziehen Holzfuhrn über die natürliche Eisbrücke, indem der See im October und November immer wieder voll wird.

Der Zufluß tritt gewöhnlich bey einem Regen ein. Das Wasser stürzt dann anfangs aus einigen Ueberrn und zwar mit gewaltigem Ungestüm, zwey bis drey Klaster hoch hervor. Sobald es auch etwas donnert, so schießt das Wasser von allen Seiten, mit ungläublicher Schnelle, in pfeilgeschwinden Strömen heraus, so daß der See mitunter in 18 Stunden voll wird.

Alle diese Erscheinungen erklärt nun der Freyherr Balvasor mit viel Scharfsinn, sehr umständlich, wonach denn die ganze Abhandlung dahin geht, daß man annimmt, der Zirknizersee habe mittelst natürlicher Heber und Kanäle klein und groß, mit zwey großen, zwey kleinen und einem sehr kleinen See, alle unterirdisch, einen genauen Zusammenhang. Von den zwey großen unterirdischen Seen muß der eine unter dem Zirknizersee selbst seyn, der andere neben und eigentlich ober ihm in einer Bergwand. Weniger hoch als dieser, aber auch im Berge, sind die zwey andern kleinern Seen, das fünfte kleine Gewässer aber desgleichen im Berge ober dem großen See. Alles dieses wird mit überaus glaubwürdigen Beweisen aus ähnlichen Gegenden im Lande selbst, welches überhaupt sehr reich an Flüssen ist, die sich bald zeigen, bald unterirdisch fortkriechen und wieder hervorbrechen, dann aus der Physik und Mathematik belegt.

Doch genug davon. Das vornehmste Wunder, das Balvasor dabey findet, daß nämlich dasselbe Stück Landes in einem Jahre Fischern, Ackerleuten und Jägern Nahrung und Arbeit gibt, ist für uns Böhmen gar nichts Seltsames, als die wir dieses Wunder von Rindheit an, an den hundert und abermahl hundert, eben so großen, wohl auch größeren Teichen des Vaterlandes, noch dazu mit dem Vortheile sehen, daß die dem Boden anvertraute Saat keine Laune des plötzlich hervordrechenden Wassers verdirbt, als welches unsere Vorfahren seit Jahrhunderten nach ihrem Winke geben ließen, so wie ihre Enkel überhaupt an kunstreichen Erfindungen, und besonders an Industrie und ihren Wundern, unskreitig unter allen Slaven, und halb und halb unter den Deutschen, den ersten Rang einnehmen. Daß aber die Natur hier auf eine so sinnreiche Art den Anwohnern

des Sees dieselben Vortheile ohne Mühe gewährt, die dort Fleiß und einßiges Nachsinnen verschaffen, das ist denn allerdings immer bewundernswert.

Was jedoch in allen Dingen mehr bestaunt zu werden verdiene, ob die Wunder der mächtigen Natur, oder der schwache Mensch, der sie nachahmt und ihr mitunter gleichkömmt? das ist eine andere Frage, mit deren Lösung ich mich lange beschäftigen könnte, wäre ich nicht eben berufen, in den Wagen zu steigen, und den See, den ich dergestalt beschrieben lange kannte, persönlich in Augenschein zu nehmen.

(Der Beschluß folgt.)

Ueber das Baumringeln

(pomologischer Zauber-Ring)

meldet vom Anfang März v. J. ein Gartenfreund im Weimar'schen Folgendes: „Ein Müller in meiner Nachbarschaft klagte mir, daß er einen Birnbaum habe, welcher schon einige 20 Jahre lang stehe, und noch niemals blühte. Da sagte ich zu ihm: ich will dem Baume helfen. Am 18. May 1819 ringelte ich ihn. Der Müller stand dabey, schüttelte bedenklich den Kopf, und erklärte, ein Anderer dürfte ihm nicht ungestraft den Baum so geschändet haben. Aber als das folgende Jahr kam, sprach er aus einem andern Tone; denn der Baum war ganz voll Blüthen, und trug die schönsten Früchte. Wer ihn erblickte, konnte sich nicht satt daran sehen. Das wunderbarste dabey aber war Folgendes: Dieser Birnbaum hat außer der eigentlichen Krone einen Seitenast, und über diesem brachte ich den Ring-Ausschnitt an; dieser Seitenast hatte keine einzige Blüthe, während die Krone damit überfäet war.

Vorsdorfer- (Maschanzger-) Äpfel, ein zuverlässiges Mittel gegen Verstopfung.

Jemand meldet im „Land- und Hauswirth“ Folgendes: „In mehreren Fällen, wo kein Arzneymittel, selbst mehrmahls wiederholtes Klystiren nicht hartnäckige Verstopfungen heben konnte, ist Folgendes mit erwünschtestem Erfolg angewendet worden: Man nimmt einige Vorsdorfer- (Maschanzger-) Äpfel, und schmort oder brätet sie in gutem weißen Baumöhl (am besten Provencer-Öhl). Von diesen Äpfeln ist der Kranke einen oder zwey, und trinkt eine Tasse starken Kaffeh

ohne Milch, so warm als möglich ist, darauf. Sofort wird sich die Verstopfung zuverlässig heben und Öffnung erfolgen. Von einem Loth Kaffee dürfen aber nicht mehr als anderthalb, höchstens zwey Laffen gekocht werden.“

Wie es in den hochgepriesenen englischen Spitälern zugeht.

Zur Beruhigung für diejenigen, die über unsere deutschen Spitäler klagen zu müssen glauben.

„In einem gewissen Spital zu London,“ erzählt Herr Dr. Gregory, „lag ein Patient auf der ärztlichen Abtheilung an einem bösen Weine, mit welchem die Ärzte nicht fertig werden konnten, und das sie für verloren geben zu müssen glaubten. Sie riefen daher die Wundärzte des Spitales zur Berathung, damit diese das Wein untersuchen und bestimmen möchten, was damit geschehen solle. Die Wundärzte kamen, untersuchten das Wein, hielten ein Concilium über dasselbe und beschloßen einmützig, nemine contradicente, daß dasselbe durchaus nicht geheilt werden könnte, und abgenommen werden mußte. Sie nahmen auch wirklich dasselbe alsogleich ab. Aber, sonderbar genug, als die Ärzte des andern Morgens ihren Kranken besuchten, fanden sie zu ihrem großen Erstaunen das Wein, das sie für verloren gaben, und jetzt für abgenommen hielten, noch so fest wie zuvor, an ihrem Patienten. Das Räthsel klärte sich bald auf. Der arme Mann hatte nämlich zwey Weine, und beyde waren sehr böse; das eine derselben glaubten die Ärzte jedoch erhalten zu können, und nur das andere hielten sie für unheilbar: die Wundärzte hatten indessen dasjenige abgenommen, welches die Ärzte noch retten zu können glaubten. Die Ärzte, wie die Wundärzte, schienen über dieses quid pro quo etwas betroffen; allein, da es ihnen zu hart schien, dem Unglücklichen beyde Weine abzuschneiden, so ließen sie ihm dasjenige, welches abgeschnitten werden sollte, noch am Leibe, und, siehe da! das Wein, das die Herren für verloren gaben, ward wieder heil, und der arme Teufel hatte die ihm bezeugte Aufmerksamkeit nur mit seinem bessern Weine zu bezahlen.“

Historische Miscellen.

Rant erzählt in seiner Anthropologie, daß ein englischer, durch seine Fähigkeit, und Beredsamkeit berühmter Advocat gewohnt war, während er die Angelegenheit seiner Klienten sehr warm vertheidigte, immer mit der linken Hand an einer Rolle Bindfaden in der Rocktasche zu spielen. Sein Gegner, der ihm dieß Spielwerk abgemerkt hatte, ließ ihm durch List dasselbe unbemerkt aus der Tasche entwinden, und der gefeyerte Rechtsgelehrte verlor in seiner Vertheidigung nicht nur den Zusammenhang, sondern auch den Rechtsstand.

— Ein Mitglied des Areopagus (des Rathes) in Athen wurde bestraft, weil er einen Vogel, der von irgend einem Feinde verfolgt, auf seiner Schulter suchte, getödtet hatte. „Ein Mensch, — seht die Richter hinzu — dessen Herz dem Mitleid verschlossen ist, kann nicht über das Leben der Mitbürger Recht sprechen.“

Gernoffers Grabchrift.

Hier liegt — vollendet in der Zeit —
Ein Mann, der Erdenseligkeit
Im guten Appetit nur fand.
Freund vom Genießen, nicht vom Scha'u —
Im freien Rauhen und Verdau'n
Sein ganzer Lebenslauf bestand.
Er thut Verzicht auf's ew'ge Leben,
Sollt' es dort nichts zu Rauhen geben.
Damit nun in der Zwischenzeit
Vom Tode bis zur Ewigkeit
Er auch im Grab nicht hungrig werde,
Sah man ihm hier — den Mund voll Erde.
Richard Ross.

Charade.

(Zweysylbig.)

Mein Erstes stillt den Wunsch, die Bitte,
Vereinigt Hännchen und Brigitte,
Mein Zweytes hält, so gut er kann,
Ein jeder brave Mann.
Das Ganze, vorschnell hingegeben,
Verbittert oft das ganze Leben.

Auflösung der Charade in No. 22.

Sonntag.